

Zeitschrift:	Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber:	Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen
Band:	42 (1971)
Heft:	4
Rubrik:	Berichte, Anträge Weisungen zur Hauptversammlung VSA am 11. Mai 1971, 16.00 Uhr im Konzilsgebäude Konstanz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dass Konstanz schliesslich mit leeren Händen dastehen wird: Wegzug des Landratsamtes, der Gerichte, der Kammern und Verbände, der Kreisverwaltung — Aussichten so trübe wie der Rhein, der bei Konstanz aus dem Bodensee fliesst.

Der defekte Alltag in Konstanz

Denn schon zu Beginn seines langen Laufes durch Deutschland ist «Vater Rhein» durchaus nicht so klar grün, wie Werner Bergengruen ihn in einer entzündeten Grussadresse an die Stadt einmal beschrieb; und der von ihm zitierte «frische Algen- und Wassergeruch» entpuppte sich bei ungünstigem Wetter nur zu schnell als Fäulnisduft eines völlig verschmutzten Sees. Eine Fremdenverkehrsattraktion ist dieses Binnengewässer ebensowenig wie es die langsam, aber sicher sterbende Konstanzer Hotellerie, die völlig unzureichenden Voraussetzungen für auch nur annähernd anspruchsvolle Tagungen und so vieles andere mehr in Konstanz sind.

Statt aber solche notwendigen Dinge tatkräftig in Angriff zu nehmen, Voraussetzungen für Belebung und Steigerung des Tourismus, der Konstanz gegenwärtig oft genug nur als Grenzübergang zu Schweiz (Deutschlands meistbenutzte Zollstelle) berührt, zu schaffen, gleichzeitig Industrieansiedlungen zu fördern — stattdessen hält durch die Gassen die monotone Diskussion, ob man nun Fremdenstadt oder Industriestadt sein will, um am Ende keines von beiden recht zu sein. Während die Stadt noch immer kein rechtes Konzept für eine sinnvolle Altstadtsanierung gefunden hat, zerfallen viele der weniger bedeutenden mittelalterlichen Häuser in der Niederburg und anderthalben; während am Beispiel eines Hauses am schönen Münsterplatz über diese oder jene Konzeption der Neugestaltung

eines Hauses, das ein städtisches Kulturzentrum aufnehmen soll, gestritten wird, kommt man schliesslich zu Lösungen, die keinen so recht befriedigen wollen. Aber es ist von «Kultur» gesprochen worden, die in dieser Stadt gar zu häufig als Arabeske aufgefasst wird, als notwendiger Schnörkel und Zusatz, den man glaubt, sich als Luxus leisten zu müssen, statt Kultur als lebendige Sitte zu begreifen. Man denkt zu häufig in musealen Kategorien, weiss die viel berufene Vergangenheit mit der Gegenwart und ihren Forderungen nicht so recht zu koordinieren, und währenddessen reissen architektonisch fragwürdige Kaufhausneubauten infolge einer verfehlten Bodenpolitik der Verwaltung hässliche Lücken in das einst schöne Stadtbild.

Melancholie eines Stadtherbstes

Die Aufbruchsstimmung in den beamteten und bürgerlichen Entscheidungsgremien täuscht. Konstanz weiss nicht so recht, wo es hingehört, kann nicht so recht zu sich selber finden. Auch das ist nicht ohne historische Parallele, denn seit 1548 wurde Konstanz der Spielball politischer Interessenstreitigkeiten zwischen Österreich und der Eidgenossenschaft; die Politik wurde anderthalben gemacht.

Der kritische Beobachter der Konstanzer Wirklichkeit kann sich des Eindrückes nicht erwehren, dass diese Stadt, der schon so mancher Blütentraum verwelkte, auch jetzt nicht in einen kräftigen Frühling hineinschreitet. Es wird wohl nicht von ungefähr kommen, dass denn auch die schönste Jahreszeit am westlichen Bodensee — die Touristen erleben die naturgemäß nicht mehr — der lichte und klare Herbst mit unvergleichlichen Stimmungen über dem Wasser ist. Stimmungen freilich, die nicht der Melancholie entbehren.

Werner Häusler

Berichte, Anträge Weisungen

**zur Hauptversammlung VSA
am 11. Mai 1971, 16.00 Uhr
im Konzilsgebäude Konstanz**

Traktandum 2:

Den Jahresbericht

wird der Präsident vortragen. Als Ergänzung berichten die Kommissionen und die Funktionäre:

Die Fachblattkommission

Präsident Kurt Bollinger

Wunschgemäß haben wir Sie dieses Jahr im Vereinsblatt kurz zu orientieren über das, was die Fachblatt-

kommission im vergangenen Jahr unternommen hat, Ihnen dabei Kritik und Anregung überlassend hinsichtlich dem, was unterblieben oder nicht gut geraffen ist.

Unsere kleine Kommission hatte sich auch in diesem Jahr vornehmlich mit Routinegeschäfte zu befassen, die dergestalt sind, dass wir uns herzlich freuen über zufriedene Leser, schreibwillige Mitglieder, fleissig rapportierende Regionalpräsidenten, zunehmende Abonnementzahlen, zahlreiche Firmen- und Stelleninserate usw.

Die Finanzlage unseres Blattes bereitete uns wiederum Sorgen, da einerseits die Firmeninserate zurückgingen

und anderseits die Druckkosten und Mitarbeiterhonorare weiter ansteigen. Aus diesem Grunde mussten wir dem Vorstand des VSA eine Erhöhung des Abonnements von Fr. 20.— auf Fr. 25.— beantragen.

Da sich unser Akquisiteur, Herr G. Brücher in Rommashorn, nach 20jähriger, intensiver und zielstreiberger Tätigkeit in den Ruhestand zurückziehen will — er hat im vergangenen Oktober seinen 75. Geburtstag feiern können — mussten wir uns nach einer neuen Regelung umsehen. Nach mancherlei Prüfungen und Ueberlegungen hat der Vorstand beschlossen, den Vertrag mit Herrn Brücher auf den 31. Mai 1971 aufzulösen und die Akquisition auf den 1. Juni 1971 der Buchdruckerei Stutz & Co. in Wädenswil zu übertragen. Diese Firma ist bereit, die Inseratenwerbung in eigener Regie aufzunehmen und dabei ihr Möglichstes zu tun. Sie rechnet allerdings mit der kräftigen Unterstützung durch die Organe und Mitglieder des VSA. Wir hoffen, mit dieser Regelung eine gute Lösung gefunden zu haben, die sowohl unsere Mitglieder als auch das Quästorat befriedigen kann.

Wir wollen dem scheidenden Werbefachmann für seinen langjährigen Einsatz herzlich danken und ihm versichern, dass wir seine Bemühungen und Erfolge nicht vergessen werden. Unsere besten Wünsche begleiten den noch rüstigen Herrn Brücher auf seinem Weg in und durch den «Feierabend».

Es ist unser Anliegen, diesen Kurzbericht mit dem aufrichtigen Dank an alle jene abzuschliessen, die sich im vergangenen Jahr in irgendeiner Weise um unser Blatt bemüht haben, den wohlwollenden Lesern, den sachlichen Kritikern und den fleissigen Schreibern. Namentlich aber möchten wir unserm VSA-Präsidenten, dem Geschäftsführer und Frau Buser, die unsere Arbeit durch tatkräftige Mithilfe wesentlich erleichterten, herzlich danken, ebenso dem verständnisvollen Buchdrucker, Herrn Möhr, und natürlich dem einsatzbereiten und schreibgewandten Redaktor. Möge diesen verantwortungsbewussten Helfern weiterhin Freude und gutes Gelingen in ihren Bemühungen um unser Fachblatt beschieden sein!

Die Altersheimkommission

Präsident Robert Fassler:

Eine Rückschau auf die Tätigkeit der Altersheimkommission im Jahre 1970 ergibt teils sehr erfreuliche, teils zwiespältige Ergebnisse. Im Vordergrund standen wie im Vorjahr die Vorbereitungen des Kurses für Altersheimleitung, wobei der Themenwahl besondere Beachtung geschenkt wurde. Die Kurvvorträge über «Speisezettel im Altersheim», «Einkaufen, Lagern, Zubereiten und Auftischen», «Die Seelsorge im Heim» und eine Orientierung mit Rundgang im Städtchen Murten und seiner Alterspflege fanden eine sehr gute Aufnahme. Mit 208 Teilnehmern, gegenüber 130 in Weesen (1969) war eine wesentliche Steigerung des Interesses an solchen Kursen zu verzeichnen. Das Hauptkontingent der Teilnehmer stammte aus den Regionen Bern und Zürich. Einmal mehr haben wir unserem Verbands-Sekretär Gottfried Bürgi für die perfekten Kursvorbereitungen zu danken. Die Kursleitung oblag Heinrich Rigggenbach, dem wir neben der

umsichtigen Kursleitung auch für das an jeden Teilnehmer abgegebene «Dokumenten-Mäppli» ein herzliches «Vergelts Gott» sagen. Dieser Kurs in Murten hat viel Neues vermitteln können, bereits Bekanntes bestätigt und dazu aber auch viele neue Bekanntschaften unter den Heimleiterinnen und Heimleitern gebracht. Diese Bekanntschaften führen zu guten Gesprächen und können mithelfen, die Probleme im eigenen Heim zu verkleinern. Im weitern kann ein solcher Kurs zwei Aufgaben erfüllen, neues Wissen vermitteln, und in Gesprächen praktische Anregungen bringen. Mit einem Wort, Murten war eine weitere wertvolle Bereicherung für die Altersheimleiter.

Die Organisation eines dritten Kurses musste fast zwangsweise folgen, und so hat die Kommission bereits folgenden Vorschlag ausgebreitet:

«Kurs für Altersheimleitung vom 9. bis 11. November 1971 in Brugg»

1. Tag

Bessere Menschenführung durch bessere Menschenkenntnis

Abend: Gemeinsames Nachtessen und historische Vorträge über Vindonissa und Klosterkirche Königsfelden

2. Tag

Die Psyche der Betagten in der Sicht des Arztes
in der Sicht des Theologen

Nachmittag

Besichtigungen in Gruppen: Psychiatr. Klinik Königsfelden, Klosterkirche, Vindonissa-Museum oder Arena.

Abend: freier Ausgang

3. Tag

Brandschutz
Unfallverhütung im Altersheim
Blumenpflege

Nähtere Angaben über diesen dritten Kurs erfolgen im Fachblatt nach Abklärung der verschiedenen noch hängigen Organisationsfragen.

Mitarbeiterkurse sind zwei in Vorbereitung, und zwar im Oktober 1971: der eine in der Region Aargau, der andere in der Region Bern. Beide Kurse sollen zweitägig sein. Weil die Kursorte noch nicht definitiv bestimmt werden konnten, verweisen wir auf die im Fachblatt erscheinenden Ausschreibungen.

Die Kommission hat sich noch mit folgenden Aufgaben beschäftigt:

Formulare. Die Bearbeitung des «Formularkrieges» kann nur langsam vor sich gehen. Ueber den Druck einzelner Formulare orientiert jeweils das Fachblatt.

Lohnfragen. In letzter Zeit mehren sich beim VSA-Sekretariat die Anfragen über die Gehälter von Heimleiterinnen und Heimleiter-Ehepaaren. Es ist vorgesehen, aufgrund von Umfragen eine Uebersicht über die recht unterschiedlichen Lohnzahlungen zu erhalten.

Normalarbeitsvertrag. Es sollen Vorschläge für einen Normalarbeitsvertrag für Angestellte in Alters- und Pflegeheimen ausgearbeitet werden. Sicher ein nicht leichtes Unterfangen, doch lohnt es sich bestimmt, an diese Aufgabe heranzutreten.



Die gesunde Abwechslung im Speiseplan heißt: US-Truthahnrolle

Die fertiggekochte US-Truthahnrolle ist fettarm und vitaminreich — eine bekömmliche Abwechslung im Speiseplan, die den Gaumen erfreut.

Die US-Truthahnrolle. Ohne Knochen. Ohne Fett und Haut.

Genau portionierbar.

Durch und durch zartes, helles Brustfleisch und saftiges, dunkles Oberschenkelfleisch.

Fleisch, das nur aufgetaut werden muß, um gebrauchsfertig auf den Tisch zu kommen. Im Handumdrehen zubereitet: kalt als Aufschnitt, Salat...

warm als Ragout fin, Schnitzel... mit vielen Variationsmöglichkeiten.

US-Truthahnrolle. Das ist die Abwechslung, die ein gesunder Speiseplan braucht.



Gesund essen: Geflügel aus Amerika.

GUTSCHEIN

Bitte deutlich ausfüllen, auf Postkarte kleben und absenden an:
Institute of American Poultry Industries, 6 Frankfurt/M.,
Schillerstraße 15.

Name: _____
Anschrift: _____

Sie erhalten kostenlos aus:
Rezepte u. Tipps über
US-Geflügel.

Kleintransporte leicht gemacht.



Beim Transport von Gütern, insbesondere beim Transport von kleineren Gütern, tauchen immer wieder immer neue Probleme auf. Da Waren (leider) nie die gleiche Größe, das gleiche Gewicht und die gleiche Verpackung haben, hat jedes Unternehmen sein individuelles Transportproblem.

Von einem Lieferwagen wird heute viel verlangt, zum Beispiel Wirtschaftlichkeit. Er muss sparsam im Benzinverbrauch, preiswert in Steuer und Versicherung und anspruchlos in Bezug auf Reparaturen sein.

Einen guten Typ Lieferwagen muss man in vielen Versionen kaufen können, als Pritschenwagen, als Kleinbus, Schulbus, Krankenwagen, Tieflader und mit Sonderaufbauten. Und ein Lieferwagen muss schnell, wendig und bequem sein. Schnell, damit auch über längere Strecken Kleintransporte rentabel sind. Wendig, damit er im Stadtverkehr immer noch ein Plätzchen zum Beladen findet. Und bequem, damit Fahrer und Beifahrer ermüdfrei – und damit sicher fahren können.

Fiat hat für jedes Transportproblem die entsprechende Lösung, denn Fiat-Lieferwagen erfüllen alle Erwartungen, die man an einen guten Lieferwagen stellt.

Der Fiat 238 ist ein neuer Transporter für leichte Transporte. Es gibt ihn in 10 Ausführungen – vom Tieflader bis zum Schulbus. Seine grosse Ladekapazität und die praktische, bequeme Handhabung und seine Wendigkeit machen ihn zum idealen Schnelltransporter, flink, sicher und wirtschaftlich. 4-Zylinder-Motor, 1438 ccm. 46 DIN-PS, Nutzlast 1000 kg. Frontantrieb.



Der Fiat 850 T ist ein kleiner Allzweck-Lieferwagen mit einem 903 ccm-Motor. Auch er leistet gute Dienste bei



der wirtschaftlichen und schnellen Beförderung von Waren oder Personen. Für jedes Unternehmen gibt es eine entsprechende Ausführung des Fiat 850 T. Als Kastenwagen gibt es ihn außerdem mit überhöhtem Dach. Er hat dann ein Nutzraumvolumen von 3 m³ (Normalkasten 2,65 m³). Der 33 DIN-PS-Motor macht ihn schnell, wirtschaftlich und sicher.

Der neue Fiat 241 ist ein moderner, leichter Transporter. Seine Nutzlast beträgt 1,4 t. Sein 4-Zylinder-Motor mit einem Hubraum von 1438 ccm leistet 51 DIN-PS. Damit schafft er spielend 105 km/h. Dank seiner robusten Mechanik ist der Fiat 241 für die verschiedensten Transportleistungen geeignet; alle Güter können schnell, wirtschaftlich und bequem transportiert werden. Die Ausstattung der Fahrerkabine ist besonders behaglich: zwei bequeme Sitze, eine breite Panorama-Windschutzscheibe, leistungsfähige Heizungs- und Belüftungsanlage. Der Fahrerhaushimmel ist aus Kunstleder, darunter ist die Schall- und Wärmedämmung angebracht. Kurbelfenster



und Ausstellfenster an beiden Türen sind selbstverständlich, ebenso das breite Ablagefach unter dem Armaturenbrett.

Der Fiat 241 hat eine gute Strassenlage: Einzelaufhängung der Vorderräder mit Schwingarmen, Schraubenfedern, doppelt wirkende hydraulische Stoßdämpfer und Stabilisator, starre Hinterradaufhängung, Blattfedern und doppelt wirkende hydraulische Stoßdämpfer und Stabilisator.

Ein weiterer, beachtenswerter Faktor: Hinter jedem Fiat stehen über 470 Fiat-Service-Stellen in der ganzen Schweiz.

F / I / A / T

Fiat (Suisse) SA 1211 Genève 13

□□□□□ FIS 471-1-d1

Mitglieder der Altersheimkommission

Christa Meyer, Altersheim Johanneshaus, Oberwil BL
R. Eidenbenz, Alterswohnheim Wipkingen, Zürich
R. Fassler, Krankenheim Adlergarten, Winterthur
R. Maag, Alters- und Pflegeheim, Suhr AG
H. Rigggenbach, Betagtenheim Schwabgut, Bern
E. Stebler, Evang. Pflegeheim Lettenstrasse, St. Gallen
R. Vogler, Wäckerlingstiftung, Uetikon a. S.

An der letzten Sitzung wurde beschlossen, dass reihum jedes Mitglied die Leitung der Kommission für ein Jahr zu übernehmen hat. Für das Jahr 1971 trifft dies R. Vogler, Uetikon.

Die Schulkommission

Präsident Ueli Merz:

Unser zweijähriges VSA-Vorkurs-Experiment ist abgeschlossen. Am 12. März hat der Kursleiter, Herr P. Sonderegger, auch den zweiten Vorkurs mit der Überreichung der Ausweise an 23 junge Teilnehmerinnen erfolgreich beenden können. An der kleinen Schlussfeier im Theatersaal der Schenkung Dapples fand die offizielle Übergabe des Vorkurses III an den neuen Träger, die Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule der Stadt Zürich, statt. Nach Ostern werden wiederum etwa 30 Mädchen an der Einführungswöche im Landheim Albisbrunn teilnehmen.

Mit grosser Genugtuung stellten die bisherigen Praktikumsleiter anlässlich einer Besprechung mit der alten und neuen Kursleitung fest, dass auch die neue Leiterin, Frau Hanni Büchi-Rechsteiner, unsere Probleme kennt, unsere Sprache spricht und die Möglichkeiten und Grenzen des Vorkurses realistisch beurteilt. So sind wir denn sehr zuversichtlich hinsichtlich des weiteren Gedeihens unseres Vorkurses.

Die neugegründete Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Heimerzieherschulen und andere Gremien prüfen zurzeit das VSA-Vorkurs-Modell, und es wäre sehr erfreulich, wenn in nächster Zeit auch in andern Regionen Vorkurse durchgeführt würden. Was in der Zürcher Region geraten ist, kann auch andernorts gelingen.

Auch über die Weiterausbildung von Heimleitern und Heimleiterkandidaten kann Konkretes gemeldet werden. Das ausserordentlich grosse Interesse an unserm VSA-Fachkurs Heimleitung (es gingen rund 200 Anmeldungen ein) hat uns überrascht und organisatorisch vor Probleme gestellt. Zwei Parallelkurse à 60 Teilnehmer werden Ende Mai unter der Leitung des Institutes für angewandte Psychologie Zürich in dessen Räumen und in der Schenkung Dapples anlaufen, und im Frühherbst sollen weitere Kurse folgen.

Auch die von Stadtzürcher Heimleitern ergriffene Initiative zur Schaffung einer berufsbegleitenden Heimerzieherausbildung ist aus dem Stadium der Planung in das der Verwirklichung getreten. Die Stadt Zürich hat die Schule für Soziale Arbeit mit der Durchführung dieser Aufgaben betraut. In den nächsten Wochen wird die Dokumentation über diese Ausbildungs-

möglichkeit erscheinen. Der Kurs beginnt im Herbst dieses Jahres.

Auch die langwierigen Arbeiten einer Kommission der Landeskonferenz für Sozialwesen für die Schaffung eines verbindlichen Minimalprogramms für die Heimerzieherausbildung konnten im Berichtsjahr abgeschlossen werden. Die Kommission hat sich aufgelöst. Die neuformierte Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Heimerzieherschulen bietet Gewähr, dass die geschaffenen Grundanforderungen weiterentwickelt und auf die Praxis abgestimmt werden.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass in der Berichtsperiode vieles Gestalt angenommen hat. Der VSA hat sich aktiv an den Arbeiten beteiligt. Die Zusammenarbeit mit allen Kräften, die sich der Ausbildung und Weiterbildung unseres Heimpersonals widmen, muss aber weiterhin gefördert werden.

Die Vermittlungsstelle

Sekretärin Frau Buser:

«Personalnot und kein Ende» — das Tagungsthema der Jahresversammlung 1961 — auch heute noch ein aktuelles Thema, trotz der vielen Anstrengungen der vergangenen 10 Jahre, dieses Problem zu lösen. Alle Ausbildungsstätten für die verschiedenen Berufskategorien von Heimmitarbeitern haben ihre Kurse Jahr um Jahr gut besetzt, dennoch dauert die Personalknappheit an. Diese Erscheinung hängt weitgehend zusammen mit dem stetig zunehmenden Bedarf an Mitarbeitern infolge Arbeitszeitverkürzung, Erweiterung von Heimen, Eröffnung neuer Heime usw. Anderseits geht der Trend seitens der Ausgebildeten nach Weiterausbildung in Richtung Spezialisierung und nach Bevorzugung ganz spezifischer Aufgaben. Für weniger interessant scheinende Aufgaben ist das Interesse gering. Die Bearbeitung solcher spezieller Anliegen beansprucht viel Zeit. Nicht immer einfach ist auch die Beratung Spätberufener, die wohl mit viel Verständnis für soziale Probleme eine Tätigkeit in diesem Bereich anstreben, aber oftmals mit den Realitäten einer Aufgabe im Heim doch nicht fertig werden können. Unter diesen Aspekten verschiebt sich unsere Tätigkeit in der Beratungs- und Vermittlungsstelle mehr und mehr auf die Beratungsebene. Die Koordinierung der Ansprüche, die das Heim an die Qualität seiner Mitarbeiter stellen muss, mit den Erwartungen und Vorstellungen der Bewerber von ihrer zukünftigen Tätigkeit, erfordert Ueberlegung, Einfühlungsvermögen, Realitätssinn und sehr viel Geduld.

Leider sind im vergangenen Jahr die Anfragen aus dem Ausland sehr zurückgegangen. Es meldeten sich sehr wenig Erzieher aus Deutschland, Österreich und Holland. Möglicherweise haben sich die Arbeits- und Lohnbedingungen in diesen Ländern so verbessert, dass die Schweiz nicht mehr attraktiv wirkt. Oder scheut man die etwas höheren Anforderungen an Einsatz in der Schweiz? Die Vermittlung von Haupersonal wickelt sich mit weniger Komplikationen ab, obwohl auch hier gut überlegt und kombiniert werden muss. Vor allem wirft die Plazierung der ausländischen Arbeitskräfte manches Problem auf, denn die Situa-

Auf nach Konstanz!

... aber bitte
Identitätskarte
oder Pass
nicht vergessen!

tion hat sich, offensichtlich im Zusammenhang mit der Ueberfremdungs-Initiative vom vergangenen Sommer 1970, in fast grotesker Weise verändert.

Währenddem abgelegene Regionen noch immer unter einem empfindlichen Mangel an Hausangestellten leiden, besteht in den Industriegebieten, vor allem in der Stadt Zürich, ein Ueberangebot, das auch die grosse Stadt kaum zu schlucken vermag. Durch die in der Folge der Schwarzenbach-Initiative geforderte Unterteilung in sogenannte unterstellte und nicht-unterstellte Betriebe, zu welch letzteren Spitäler und Heime gehören, wurde im Laufe der vergangenen Monate eine enorme Anzahl von vorwiegend spanischen und italienischen Arbeitskräften, denen man die Arbeitsbewilligung für Fabriken, Ateliers, Gastgewerbe usw. entzog, für die Arbeit in Spitäler und Heimen frei. In kurzer Zeit schon waren Zürichs Spitäler und zum Teil auch die bekannteren Heime mit ihrem Personalbestand komplett. Unzählige Abgewiesene kamen und kommen noch durch Vermittlung des Arbeitsamtes zum VSA. Man weiss in der Oeffentlichkeit vom Personalmangel in Heimen und Spitäler. Weiss man, dass die Anstellung dieser Arbeitskräfte namentlich für die Heime keine Lösung bedeutet? Handelt es sich doch um Frauen von Arbeitern mit Saisonbewilligung, wohnhaft in der Stadt Zürich, die nicht im Heim wohnen können, deren Weg zur Arbeit nicht zu weit sein darf, die im Dezember für mindestens einen Monat ausreisen müssen. Sie können nicht in die personalarmen Gegenden geschickt werden, aber in der Stadt Zürich sind sie überflüssig. Im Bemühen, diesen bedauernswerten Menschen, die ohne Arbeitsbewilligung das Land verlassen müssen, zu helfen, gerät die Stellenvermittlung in die Lage der Bittstellerin, die in unzähligen, mühsamen und grösstenteils entmutigenden Anstrengungen versucht, in besonders dringlichen Fällen doch hin und wieder einen Arbeitsplatz ausfindig zu machen.

Dennoch und trotz der zunehmenden Komplizierung der Aufgabe können wir auf ein gutes Jahr zurückblicken. Allen Schwierigkeiten zum Trotz konnte vielen Heimen gute Mitarbeiter vermittelt werden, und vie-

le Stellensuchende fanden beim VSA die ihnen gemäss, befriedigende Aufgabe.

Aeusserst erfreulich ist die Zuwendung vieler neuer Inserenten zu unserem Fachblatt und sehr schön die Treue derjenigen, die das VSA-Blatt seit langem kennen und schätzen. Mehr und mehr scheint dieses für die Personal suchenden Institutionen zu einem eigentlichen Begriff zu werden, und die sich ständig vermehrende Zahl von Abonnenten aus den Angestelltenkreisen beweist, dass das Fachblatt mit seinem reichhaltigen Inseratenteil auch dort an Beliebtheit zunimmt. In diesem Sinne dürfen wir mit Befriedigung und mit Dankbarkeit an eine positive Entwicklung unserer Tätigkeit glauben.

Die Geschäftsstelle

Leiter G. Bürgi:

Die **Geschäftsstelle** war im vergangenen Jahr stark engagiert mit der Verarbeitung der durch Presse und Konferenz verbreiteten Kritik an der heutigen Arbeit in Heimen und an einzelnen Leiterpersönlichkeiten. Das erbrachte eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit andern Verbänden, vor allem mit der Konferenz für öffentliche Fürsorge, der Vereinigung für Jugendstrafrecht, der Landeskonferenz für Sozialwesen und dem katholischen Anstaltenverband.

Die Aufgabe, **Aus- und Weiterbildung** von Leitern und Mitarbeitern konkret zu fördern, war die nächste Pflicht. Verhandlungen für die Weiterführung des Vorkurses durch die Stadt Zürich, die Organisation des Fortbildungskurses für Altersheimleitung in Murten, die Vorbereitung des Fachkurses für Heimleitung in Zürich und der Altersheimkurse für Oktober und November 1971 erforderten grossen Einsatz. Diese Aufgaben boten auch Gelegenheit zu gutem Kontakt mit vielen Heimleitungen.

Aus diesem Kontakt erwuchsen wieder viele neue Aufgaben für den **Beratungsdienst**. Von Kursteilnehmern, aber auch von weiteren Mitgliedern und Heimkommissionen wurden vermehrt als in früheren Jahren Fragen, Probleme, Sorgen zur Beratung vorgelegt. Vor allem waren es dies Jahr Ersuchen um Hilfe bei der Erarbeitung von neuen oder verbesserten Statuten, Heimordnungen, Anstellungsverträgen, die Erstellung von Pflichtenheften, Lohnschemas, Taxordnungen und Jahresbudgets. Formulare und Prospekte mussten entworfen werden. Dann folgten persönliche Nöte wegen ungenügender Altersvorsorge wie auch Fragen über rationellen Einkauf und Speiseverteilung. Für Projektierung von Um- und Neubauten konnten gute Ratgeber vermittelt werden. Auch Spannungen zwischen Kommissionen und Heimleitungen, wie zwischen Heimleitungen und Mitarbeitern, mussten wiederum ergründet und einer Lösung entgegengeführt werden. Die vielfache Beanspruchung lässt ein deutliches Bedürfnis nach einem Beratungsdienst erkennen. Dem grossen Anfall von Aufgaben konnte nur standgehalten werden dank dem guten Kontakt mit dem VSA-Vorstand, den Kommissionen, den Regionalvorständen und dem Sekretariat, die alle immer zur Mitberatung in Einzelfällen bereit waren.

Neben der Kursarbeit und dem beruflichen Beistand an einzelnen oder an Gruppen war auch noch die reine **Vereinsarbeit** zu tun. Die Zusammenarbeit mit den Regionen gedieh erfreulich, und die Mitgliederzahl wie auch die Zahl der Fachblattabonnenten wuchs. Die vielerlei Unternehmungen, aus denen die fröhliche Rheinfahrt mit einer Schar von jüngeren und älteren Mitgliedern besonders nachleuchtet, zeichneten sich auch in grossen Zahlen in der Buchhaltung ab,

die einen Geldumsatz von mehr als Fr. 400 000.— mit 2682 Belegen zu verdauen hatte. Dass dank erbetener Hilfe von Stiftungen und öffentlichen Institutionen trotz der vielen Unternehmungen die finanzielle Situation des Vereins und der Fonds für Personalwerbung und Fürsorge gesund erhalten werden konnte, lässt eine gute Zuversicht für die Inangriffnahme neuer Aufgaben offen.

Total	Region	AG	AI AR	BS BL	BE	GL	SH	SG	GR	ZH	OR
575	Heimleiter										
	+ Leiterinnen	41	46	61	107	13	36	65	26	164	16
346	+ Ehefrauen oder										
	2. Leiterinnen	28	42	28	56	9	21	46	13	98	5
151	Veteranen	9	7	10	31	5	10	23	8	44	4
51	+ Ehefrauen	1	4	3	13	1	3	7	1	17	1
3	Ehrenmitglieder	—	—	1	—	—	—	—	—	2	—
1126	Bestand am 31. 12. 70	79	99	103	207	28	70	141	48	325	26
1040	Bestand am 31. 12. 69	79	88	90	182	28	67	132	46	303	25
86	Zuwachs 1970	—	+ 11	+ 13	+ 25	—	+ 3	+ 9	+ 2	+ 22	+ 1

Traktandum 3:

Jahresrechnung

Rechnungsauszug siehe Seite 165. Buchhaltung und Belege liegen bis zur Tagung beim Quästor, G. Bürgi in Freienstein, während der Tagung im Tagungsbüro zur Einsicht auf.

von Heimen bis zu 30 Betreuten Fr. 80.—
von Heimen bis zu 50 Betreuten Fr. 150.—
von Heimen über 50 Betreute Fr. 200.—

An der Hauptversammlung stimmberechtigt sind alle aktiven Mitglieder und Veteranen. Leiter-Ehepaare haben zwei Stimmen.

Der Vorstand VSA

Jahresbeitrag

Antrag des Vorstandes:

- Mitgliederbeitrag pro 1971 Fr. 4.— + Fr. 20.— für Fachblatt
- Mitgliederbeitrag ab 1972 Fr. 10.—
- Für das Fachblattabonnement der Heimleitung wird ab 1972 dem Heim Rechnung gestellt.

Budget 1971

Siehe Seite 165.

Traktandum 5:

Geschäftsstelle

Der Vorstand beantragt:

Die Geschäftsstelle VSA mit dem Beratungsdienst wird ab 1972 für weitere fünf Jahre vorgesehen. Zu deren Finanzierung werden die Heime um angepasste Beiträge gebeten. Ein Fachblattabonnement für die Heimleitung wird gleichzeitig dem Heim verrechnet. Als Jahresbeitrag inklusive ein Abonnement wird erwartet

Regionalverband Schaffhausen/Thurgau

Jahresversammlung 1971

Trotzdem etliche Mitglieder, zufolge Grippe in ihren Heimen, nicht anwesend sein konnten, zählte man an dieser Jahresversammlung dennoch 31 Teilnehmer. Man traf sich diesmal nicht in einer der grösseren Ortschaften der beiden Kantone, nein, in einer kleineren thurgauischen Landgemeinde auf dem Seerücken, in einem sehr originellen Restaurant, das auch einmal auf dem Fernsehschirm zu sehen war anlässlich einer Sendung «Stadt und Land», nämlich in Raperswilen, im Restaurant «Löwen» mit seiner bekannten «Heubühne».

In kollegialer, gemütlicher Art begrüsste der Präsident, E. Denzler, Schaffhausen, in einem heimeligen grossen Saal die Anwesenden. Dann verlas R. Rahm das Protokoll der letzten Jahresversammlung, das in humorvoller, würziger Art geschrieben, den Zuhörern früher Erlebtes wieder vor Augen führte. Frau E. Kohli, als Quästorin, legte die Jahresrechnungen 1969 und 1970 vor. Diejenige von 1969 weist einen Pas-